

## Mykologisches Farben-Babylon

Die farbliche Beurteilung von Pilzen hängt nicht nur von der Qualität der Augen und dem jeweiligen Zustand des Beschauers ab. Viel erschwerender sind die unzähligen Farbbezeichnungen, unter welchen sich oft sogar der Farbspezialist keine genaue Vorstellung machen kann; geschweige denn, daß ein Hamburger ein anderes Himmelblau kennt als ein Zugspitzbewohner oder ein Ruhrkumpel, um nur anhand eines willkürlich gewählten Beispiels die Schwierigkeit aufzuzeigen, sich allgemeinverständlich auszudrücken.

Einige Pilzautoren haben diesem Mißstand zu begegnen versucht, indem sie mehr oder weniger gelungene Farbmustertafeln in ihre Bücher aufnahmen. Besitzer ein und desselben Buches konnten sich damit untereinander verständigen, Besitzer verschiedener Bücher hatten schon wieder Schwierigkeiten.

Dieses Übel nun versuchten andere Verfasser zu umgehen, indem sie sich auf den bereits 1936 erschienenen, umfassenden und nicht gerade billigen Farbschlüssel von Eugene Seguy, Code universel des couleurs, bezogen (m. W. in deutscher Sprache nicht erhältlich), welcher auf 48 Tafeln 720 Farbfelder (mit noch 7 Komplementärfarbenmasken) enthält, eine für den praktischen Mykologen unsinnige Vielzahl.

1970 erschien das Werk von R. W. Rayner, A Mycological Colour Chart, das nicht nur sprachlich (englisch, lateinisch), sondern besonders auch inhaltlich keinerlei Vereinfachung brachte. Beiden Tafelsammlungen haftet zudem der Nachteil an, daß sie kaum jemand besitzt oder zu kaufen bereit ist.

Um diesen „hochwissenschaftlichen“ Knoten zu lösen, muß man offenbar praktischer Ingenieur sein. Schon vor vielen Jahren hat der Deutsche Normen-Ausschuß (DNA) das ausgezeichnete RAL-Farbbregister 840HR herausgegeben. Es enthält knapp 150 sorgfältig abgestufte, wohlüberlegt bezeichnete Farbtöne, die nach einem übersichtlichen Nummernsystem geordnet sind. Jede renommierte Lack- und Farbenfabrik hat eine auf dieser Norm fußende Farbtonkarte zur Verfügung, die Sie für ein paar Groschen oder vielleicht auch gratis bei Ihrem Lack- und Farbenhändler erstehen können.

Es ist für mich unverständlich, daß die Wissenschaft von diesem wohlfeilen und auch für ihre Anforderungen in den allermeisten Fällen ausreichenden Hilfsmittel keinen Gebrauch macht, das außerdem präzise ins Englische, Französische, Holländische, Italienische, Spanische, Schwedische und Dänische übersetzt wurde. Die Karten sind durchweg handlich gefaltet oder geheftet und passen in jede Rocktasche. Jedermann, ob in Flensburg oder Konstanz zu Hause (vielleicht auch in Innsbruck oder Zürich!), weiß aufgrund der angegebenen RAL-Farbnummer im Handumdrehen ganz exakt, was der andere meint. Und sollte einmal eine Farbe vermißt werden, so ist diese in Anlehnung an das Register leicht zu erklären, z. B. „heller als RAL xy“ oder „ein grünstichiges RAL yz“ u. dgl. Fantasiervolle Umschreibungen erübrigen sich. Mißverständnisse werden vermieden.

Sollte es tatsächlich unter der Würde der Wissenschaft sein, auf ihr praktischer veranlagtes Kind, die Technik, zurückzugreifen?

Walter Albrecht

## Wie hilft man sich bei „Kleinunfällen“ in Wald und Flur?

Wir Pilzfreunde müssen beim Herumstreifen in Wald und Flur auch hie und da mit Unannehmlichkeiten rechnen. Wäre es da nicht angezeigt, einmal auf kleine Hilfen aufmerksam zu machen, solcher „Kleinunfälle“ Herr zu werden? Im folgenden sind

unter viele: Fällen 10 ausgewählt, deren zugehörige Ratschläge vielleicht manchem nützlich werden können.

1. Bienenstiche: So ungefährlich einzelne Stiche im allgemeinen sind, so bedrohlich können sie im Mund oder Rachen werden. Da muß raschestens ein Arzt helfen (Gefahr der Erstickung), auch dann, wenn es sich an anderen Körperteilen um mehrere Stiche handelt. In einfachen Fällen: Stachel herausziehen (Pinzette oder Fingernägel)! Gut ist dann das Auftragen von Soventol-Gelee (in Apotheken erhältlich) oder ein Umschlag mit Alkohol, Essig oder im Notfall kaltem Wasser. Ein Pilzfreund empfahl auch Bestreichen mit einer Zwiebel.

2. Wespenstiche: Wespen hinterlassen keinen Stachel, ihre Stiche brennen jedoch stark. Anwendung von Alkohol- oder Essigumschlag; auch hier tut das oben erwähnte Gelee gute Dienste.

3. Hornissenstiche: Infolge höheren Giftgehalts größere Gefahr! Daher schnellstens zum Arzt! Notfalls gleiche Maßnahmen wie bei Bienenstichen.

4. Schlangenbiß: Bei uns ist die Kreuzotter die einzige Giftschlange, in südlichen Ländern gibt es noch weitere Arten. Das gebissene Glied etwa 8–10 cm über der Bißstelle abbinden. Den Gebissenen stilllegen und ihm viel zu trinken geben (keinen Alkohol!). Schnellstens einen Arzt rufen. Dieser soll das Serum schon mitbringen. Ist kein Arzt zur Hand, die Bißwunde einige Millimeter lang und tief einschneiden, damit die Blutung verstärkt und das Gift ausgeschwemmt wird. Messer vorher über einer Flamme steril machen! Die Wunde auszusaugen oder auszubrennen ist mit Gefahr verbunden.

5. Bremsenbiß: Bremsen verletzen durch „Saugstich“ (kein Stachel). Umschläge wie beim Bienenstich oder Auftragen des Gelees.

6. Zeckenbisse: Die Zecke, auch „Holzbock“ genannt, schmuggelt sich oft (besonders in Buchenwäldern) unter die Kleidung und kann durch den Biß sogar Infektionen hervorrufen. Nichts übereilen! Keinesfalls versuchen, das winzige Tier einfach herauszureißen. Am besten: die Zecke mit Petroleum, Benzin oder Vaseline betupfen und mindestens eine Viertelstunde warten, damit man sie dann, ohne daß der Kopf in der Haut stecken bleibt, mit der Pinzette entfernen kann. Pflaster auf die Stelle!

7. Blasen am Fuß: Nicht aufstechen, da Infektionsgefahr! Für Polster sorgen, in das man ein Loch für die Blase einschneidet. Geht diese dann später von selbst auf, mit Hansaplast überdecken!

8. Wundlauf: Mit viel Seife die Füße waschen und nach Abtrocknung mit Talkpuder bestreuen. Wenn notwendig, Anlegen eines leichten, nicht drückenden Verbandes. Strümpfe bzw. Socken wechseln.

9. Verstauchung: Leicht verstaucht man sich bei einem ungeschickten Sprung oder Tritt den Fuß. Feucht-kalte Umschläge mit Wasser oder Alkohol leisten in einfachen Fällen gute Dienste. Gelenk ruhiglegen! In schweren Fällen muß von einem Fachmann eingeschient werden.

10. Sonnenbrand: Am besten auch hier Anwendung des Gelees. Auftragen von Fetten, Ölen oder Salben ergibt Geschmier, auch Mehl ist zu vermeiden. Keinen Alkohol trinken, sondern viel Mineralwasser oder Säfte, zur Ausscheidung der Giftstoffe. Bei starker Bildung von Blasen sollte man doch zum Arzt gehen.

Dr. Hans E. Wolff

**Literatur:** Dr. med. Hans Weigand (Goldmanns Gelbe Taschenbücher, Band 2649), „Erste Hilfe – einmal anders“. ADAC-Reihe „Bücher für das Handschuhfach“ – „Ärztlicher Rat für Urlaub und Reise“ (ADAC-Verlag).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [11\\_1\\_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff Hans E.

Artikel/Article: [Wie hilft man sich bei „Kleinunfällen“ in Wald und Flur? 9-10](#)